Kapitel 6

Nelana die Weiße

Mc Kone saß auf einem umgestürzten Baum und starrte Nelana an. Er starrte sie an, seit sie aus dem Wald getreten war, und er hatte noch nicht damit aufgehört, obwohl inzwischen eine ganze Weile vergangen war.

„Du bist weiß", sagte er.

„Mir ist das auch schon aufgefallen."

„Komplett weiß."

„Ich bin in Mehl gefallen."

„In wie viel Mehl?"

Nelana setzte sich neben ihn. Es staubte. „Unter der Brücke von Morchel liegt die alte Mehlkammer der Zwerge. Dreihundert Jahre Vorrat. Balduin hat nie aufgehört, Mehl zu kaufen, weil er Angst hatte, es könnte ausgehen. Es ist nicht ausgegangen." Sie klopfte sich den Ärmel ab, was nichts änderte. „Ich bin drei Tage lang gefallen. Dann bin ich weich gelandet."

„Und der Schimmel?"

„Ist mit mir gefallen. Wir haben gekämpft. Im Mehl. Auf dem Mehl. Unter dem Mehl. Drei Tage und drei Nächte."

„Wer hat gewonnen?"

„Mehl ist trocken", sagte Nelana. „Schimmel mag es nicht trocken."

Mc Kone dachte darüber nach. „Das ist der unspektakulärste Sieg, von dem ich je gehört habe."

„Die meisten Siege sind so. Man erzählt sie nur anders."

* * *

Er betrachtete sie weiter. Etwas hatte sich verändert, und es war nicht nur das Mehl. Sie saß ruhiger da. Sie sah weiter weg. Sie hatte früher ausgesehen wie

jemand, der alles weiß und es nicht sagen will, und jetzt sah sie aus wie jemand, der alles weiß und es nicht mehr sagen muss.

„Warst du tot?“, fragte Mc Kone.

„Kurz.“

„Wie kurz?“

„Beim Bäcker nennt man das Ruhezeit.“

„Das ist keine Antwort.“

„Doch. Nur keine, die dir gefällt.“

Mc Kone nickte langsam. Dann griff er in die Tasche und zog etwas heraus, das er seit Morchel mit sich herumgetragen hatte, weil Sergi es ihm nicht geben wollte und er es Sergi nicht wegnehmen konnte, und weil er es trotzdem nicht vergessen hatte: eine Seite aus dem Wettbuch, sorgfältig herausgerissen.

Darauf stand, in seiner eigenen Schrift, von der Nacht in der Cantina: *Die Blonde bleibt.* Und daneben: *Quote: keine. Ich wette nicht gegen sie.*

Nelana las es. Sie sagte nichts. Aber sie steckte den Zettel ein, und als sie ihn einsteckte, war ihre Hand für einen Moment nicht ganz ruhig.

„Rosmarin sagt, du schuldest ihr einen Hut“, sagte Mc Kone.

Da lachte Nelana. Laut, zum ersten Mal, und so sehr, dass eine Mehlwolke von ihr aufstieg und langsam im Abendlicht verschwand.

„Das stimmt“, sagte sie. „Das stimmt tatsächlich.“

* * *

„Und Gary?“, fragte Mc Kone.

„Später.“

„Du warst tot! Du bist durch einen Berg gefallen! Du bist aus einem Mehlsack auferstanden! Wenn nicht jetzt, wann dann?“

„Später“, sagte Nelana freundlich. „Und jetzt steh auf. Die Uruk-Mahn haben einen halben Tag Vorsprung, und sie tragen zwei Leute, die sich wehren werden. Das heißt, sie sind schlecht gelaunt. Schlecht gelaunte Eintreiber laufen schnell.“

„Woher weißt du, dass sie sich wehren?“

„Weil ich die beiden kenne.“

* * *

Dr. Bunny wehrte sich tatsächlich. Sie hing über der Schulter eines Uruk-Mahn, kopfüber, das Kaninchen in den Haaren, und sie tat das, was sie am besten konnte: Sie stellte Diagnosen.

„Du hinkst", sagte sie zu dem Uruk-Mahn, der sie trug. „Linkes Knie. Meniskus, schätze ich. Und du atmest falsch. Du rauchst, oder?"

„Halt den Mund."

„Du hast außerdem einen Ausschlag am Hals. Das kommt von der Stempelfarbe. Du solltest Handschuhe tragen."

„Halt den Mund!"

„Und dein Freund dahinten hat eindeutig eine Nierenentzündung. Sieh dir seine Gesichtsfarbe an."

Der Uruk-Mahn drehte sich um und sah sich die Gesichtsfarbe seines Freundes an. Sein Freund sah sich selbst an, soweit das ging. Dann fing die ganze Kolonne an, sich gegenseitig anzusehen, und nach einer halben Stunde war die Stimmung unter den Eintreibern so schlecht, dass zwei von ihnen nicht mehr mit den anderen reden wollten.

Cruzo hing über der Schulter eines anderen und hielt Rosmarins Blatt in der Faust. Er hielt es schon die ganze Zeit. Er hatte es festgehalten, als sie ihn gepackt hatten, und als sie ihn gefesselt hatten, und als sie ihn geschultert hatten wie einen Sack Rüben.

Jetzt sah er darauf. Dann sah er auf den Weg hinter sich, den zertrampelten Pfad durch das Gras, dem jeder folgen konnte, der wusste, was er suchte.

Und dann tat Cruzo das Schwerste, was er je im Leben getan hatte.

Er ließ das Blatt fallen.

Es segelte langsam zu Boden, grün und silbern, und blieb mitten auf dem Pfad liegen. Cruzo sah ihm nach, bis es hinter der nächsten Kurve verschwunden war. Seine Lippen zitterten. Dr. Bunny, die über der anderen Schulter hing, sah es und sagte nichts, und es war das Freundlichste, was sie seit Tagen getan hatte.

* * *

Drei Stunden später hob Nelana das Blatt auf.

Sie hielt es Mc Kone unter die Nase. Mc Kone roch daran und musste sich an einem Baum festhalten.

„Das hat er nicht einfach fallen lassen“, sagte Nelana.

„Nein.“

„Das hat er geopfert.“

„Er wird es bereuen.“

„Er bereut es schon.“ Nelana steckte das Blatt ein, zu dem Zettel mit der Wette. „Wir laufen schneller.“

* * *

Die Uruk-Mahn machten in dieser Nacht am Rand eines Waldes Rast. Es war ein seltsamer Wald. Die Bäume waren dick und niedrig und knorrig und standen sehr dicht. Zwischen ihnen wuchsen Blätter, so groß wie Schirme, aus dem Boden, und darunter wölbten sich dicke, runde, violette Knollen aus der Erde, einige so groß wie ein Fass.

„Rübenwald“, sagte einer der Uruk-Mahn und spuckte aus. „Da geht keiner rein.“

„Warum nicht?“

„Weil keiner wieder rauskommt.“

„Warum nicht?“

„Weiß keiner. Es kommt ja keiner raus.“

Sie warfen Dr. Bunny und Cruzo neben das Feuer und stritten über das Abendessen. Sie stritten über das Abendessen, als ginge es um eine Erbschaft. Einer wollte die Gefangenen essen. Ein anderer sagte, die Gefangenen seien Zinsen und Zinsen esse man nicht, Zinsen lasse man wachsen. Ein dritter sagte, Zinsen wüchsen nur, wenn man sie füttere, und dafür sei nichts da. Dr. Bunny hörte eine Weile zu und diagnostizierte bei zweien von ihnen Bluthochdruck.

In dem Durcheinander nahm Cruzo einen Rest aus seinem Kräutersack, den sie ihm nicht weggenommen hatten, weil niemand ihn anfassen wollte, und warf ihn ins Feuer.

Der Rauch stieg auf. Er war dick und süß und violett. Die Uruk-Mahn hörten auf zu streiten. Einer setzte sich hin und fing an zu lächeln. Ein anderer umarmte den, mit dem er seit dem Nachmittag nicht geredet hatte. Ein dritter weinte leise über seine Mutter.

Dr. Bunny war derweil mit den Zähnen an ihren Fesseln beschäftigt. Sie hatte in ihrer Ausbildung gelernt, Knoten zu machen, die nie aufgehen. Deswegen wusste sie auch, wie man sie öffnet.

„Jetzt", sagte sie.

Sie rannten in den Rübenwald.

* * *

Der Rübenwald war dunkel und still und roch nach Erde und nach etwas Süßem, das gerade erst anfing zu wachsen. Sie liefen, bis sie nicht mehr konnten, und dann setzten sie sich auf eine Knolle, die groß genug für beide war, und atmeten.

„Wir sind entkommen", sagte Cruzo.

„Wir sind in einem Wald, aus dem keiner rauskommt."

„Aber wir sind entkommen."

Das Kaninchen zitterte nicht. Es schnupperte an der Knolle. Dann setzte es sich hin und sah ganz entspannt aus.

„Seltsam", sagte Dr. Bunny. „Normalerweise zittert es in fremden Wäldern."

„Vielleicht mag es Rüben."

„Es mag keine Rüben. Es ist ein Messinstrument."

Unter ihnen bewegte sich die Knolle.

* * *

Sie bewegte sich langsam. Sehr langsam. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie merkten, dass es keine Knolle war, auf der sie saßen, sondern ein Kopf. Ein sehr großer Kopf, violett und rund, mit Blättern obendrauf wie ein Haarschopf und langen weißen Wurzeln am Kinn wie ein Bart. Der Kopf hob sich aus der Erde, und unter dem Kopf kam ein Körper zum Vorschein, knorrig wie ein alter Stamm, mit Armen wie Äste und Beinen wie Wurzeln.

Dr. Bunny und Cruzo saßen jetzt nicht mehr auf einer Knolle. Sie saßen auf dem Kopf eines Wesens, das fast so hoch war wie ein Haus.

Zwei Augen öffneten sich. Sie waren braun und tief und alt, sehr alt, und sie brauchten eine ganze Weile, bis sie die beiden oben auf dem eigenen Kopf gefunden hatten.

„Hmmm“, sagte das Wesen. Das Hmmm dauerte ungefähr eine Minute. „Hmmmmmm. Kleine … Dinger. Auf … meinem … Kopf.“

„Entschuldigung“, sagte Dr. Bunny.

„Nicht … so … hastig“, sagte das Wesen. „Hastig … ist … ungesund.“

„Da stimme ich zu“, sagte Dr. Bunny. „Als Ärztin.“

„Hmmm. Eine … Ärztin.“ Die Augen wurden etwas wacher. „Eine … Ärztin … hatten … wir … lange … nicht.“

* * *

Das Wesen hieß Rübenbart. Das war jedenfalls die Kurzform. Den vollständigen Namen begann es gegen Mitternacht aufzusagen, und als es gegen Morgen bei ungefähr einem Drittel angekommen war, fragte Cruzo höflich, ob er ihn sich aufschreiben dürfe, woraufhin Rübenbart so gerührt war, dass er noch einmal von vorn anfing.

„Mein … Name … erzählt … meine … Geschichte“, sagte er. „Wer … einen … kurzen … Namen … hat … hat … keine … Geschichte.“

„Ich heiße Cruzo“, sagte Cruzo.

Rübenbart betrachtete ihn lange und mitfühlend.

Die Wurzelbärte, erklärte er, seien die Hüter des Rübenwaldes. Früher habe es viele gegeben. Dann seien sie alt geworden. Dann noch älter. Viele schliefen jetzt nur noch, halb in der Erde, und manche hätten vergessen, dass sie keine gewöhnlichen Rüben waren, und seien geerntet worden.

„Geerntet?“, fragte Dr. Bunny.

„Hmmm. Und … gegessen. Mit … Butter.“ Rübenbart schwieg lange. „Es … war … eine … schlimme … Zeit.“

Cruzo nahm langsam die Hand von seinem Magen, wo er eine gewisse Vorfreude gespürt hatte.

* * *

Am nächsten Tag erzählten sie Rübenbart alles. Von der Pfanne, von den Gläubigern, von den Uruk-Mahn und dem Großen Spiegelei. Es dauerte nicht lange, das Erzählen, aber es dauerte sehr lange, bis Rübenbart es verstanden hatte, weil er zu jedem dritten Wort eine Frage hatte und für jede Frage ungefähr eine halbe Stunde brauchte.

Als sie bei den Uruk-Mahn angekommen waren, wurde er still. Stiller als vorher, was kaum möglich schien.

„Eintreiber“, sagte er dann. „Hmmm. Sie … kommen … aus … dem … Turm.“

„Welcher Turm?“

Rübenbart hob einen langen Wurzelarm und zeigte nach Süden, über die Wipfel des Waldes hinweg. Dort, am Horizont, stand ein Turm. Er war schwarz und glatt und hoch, und er war, wenn man genau hinsah, nicht aus Stein gebaut. Er war aus Papier. Aktenordner, Hunderttausende, aufeinandergestapelt, verleimt und verschnürt, zu einem Turm, der bis in die Wolken reichte.

„Isenkasse“, sagte Rübenbart. „Dort … sitzt … er.“

„Wer?“

„Der … mit … den … grauen … Handschuhen.“

Dr. Bunny und Cruzo sahen sich an. Sie kannten einen Mann mit grauen Handschuhen. Jeder in San Macón kannte ihn. Er hatte einmal einen Bahnhof bezahlt, ohne es zu wollen.

„Delacroix“, sagte Cruzo.

„Hmmm. Er … braucht … Papier. Viel … Papier. Für … Bescheide. Für … Mahnungen. Für … Verträge.“ Rübenbarts Augen wurden dunkel. „Und … Papier … macht … man … aus …“

Er sprach nicht weiter. Er sah auf den Rand des Waldes, dort, wo er an die Ebene stieß. Dort, wo keine Wurzelbärte mehr schliefen. Dort, wo nur noch Stümpfe standen.

* * *

„Wir müssen etwas tun“, sagte Cruzo.

„Hmmm. Wir … müssen … beraten.“

„Wie lange dauert das?“

„Nicht … lange. Drei … Tage.“

Es dauerte vier. Die Wurzelbärte kamen aus allen Teilen des Waldes, langsam, aus der Erde, aus dem Moos, unter Blättern hervor, und sie stellten sich im Kreis auf eine Lichtung und redeten. Sie redeten so langsam, dass Dr. Bunny zwischen zwei Sätzen einem von ihnen einen eingewachsenen Zehennagel entfernen konnte. Er bedankte sich am Ende des dritten Tages dafür.

Cruzo saß am Rand der Lichtung und versuchte zu folgen. Er verstand die Worte „Wurzel“, „Rinde“ und „Butter“, das letzte immer mit einem düsteren

Unterton. Einmal schlief er ein, und als er aufwachte, hatten sie ungefähr zwei Sätze weitergeredet.

Am Abend des vierten Tages drehte sich Rübenbart zu ihm um.

„Wir … haben … entschieden."

„Und?"

„Hmmm. Wir … sind … bereit … zu … beschließen … morgen … zu … entscheiden."

Cruzo legte sich ins Moos und starrte in den Himmel.

* * *

Dann hob Rübenbart den Kopf. Er drehte ihn langsam, so langsam, dass man zusehen konnte, wie die Blätter auf seinem Kopf mitwanderten, nach Süden, zum Waldrand, zum Turm aus Papier. Und dann roch er.

Es roch nach Rauch. Nach verbranntem Holz und nach frischer Druckerschwärze.

Am Waldrand brannten Bäume. Uruk-Mahn standen mit Äxten zwischen ihnen und sägten und hackten, und neben ihnen stand ein Karren, auf dem Stämme lagen, und auf den Stämmen klebten Zettel: *Gepfändet.*

Rübenbart gab einen Laut von sich. Es war kein Hmmm. Es war etwas Tieferes, Älteres, etwas, das aus den Wurzeln kam und durch den Boden lief, bis die ganze Lichtung vibrierte. Und rund um die Lichtung antworteten andere Laute. Tief. Wütend. Nicht mehr langsam.

„Sie … haben … meine … Freunde … gepfändet", sagte Rübenbart.

Cruzo richtete sich auf. „Und jetzt?"

Rübenbart streckte einen Wurzelarm aus, hob Cruzo und Dr. Bunny auf seine Schultern, einen links, einen rechts, das Kaninchen in der Mitte, und machte einen Schritt nach vorn. Die Erde bebte. Hinter ihm machte der nächste Wurzelbart einen Schritt. Und der nächste. Und der nächste.

„Jetzt", sagte Rübenbart, und diesmal ohne jede Pause, „wird … geerntet."

* * *

Am Waldrand, auf einem Hügel, standen Nelana und Mc Kone und sahen zu, wie der Rübenwald sich in Bewegung setzte.

Er setzte sich nicht schnell in Bewegung. Aber er setzte sich in Bewegung, und das war schlimmer. Hunderte von Wurzelbärten, violett und knorrig und uralt, stapften aus dem Wald auf die Ebene, und der Boden dröhnte unter ihnen wie eine Trommel. Die Uruk-Mahn am Waldrand ließen die Äxte fallen und rannten. Auf einem der Wurzelbärte, ganz vorne, saßen zwei kleine Gestalten, und eine davon winkte.

„Ist das Cruzo?“, fragte Mc Kone.

„Und Dr. Bunny.“

„Die reiten auf einer Rübe.“

„Einer sehr wütenden Rübe.“

Mc Kone schlug das Wettbuch auf und schrieb eine Zeile. Dann strich er sie wieder durch.

„Was war das?“, fragte Nelana.

„Ich wollte auf die Rüben wetten. Aber das wäre unfair.“ Er klappte das Buch zu. „Gegen Papier gewinnt Holz immer.“

* * *

Weit im Osten, im Schatten der ersten Berge, saß Sergi an einem kleinen Feuer, die Pfanne auf den Knien, den kleinen Hut auf dem Kopf. Neben ihm saß Demir und sah Grümmel an, der auf der anderen Seite des Feuers saß und Demir ansah. Sie taten das seit zwei Tagen. Keiner von beiden hatte bisher geblinzelt.

Da summte die Pfanne.

Nicht leise. Nicht einmal. Sie summte laut und hell und lange, wie eine Glocke an einem Feiertag, und sie hörte nicht auf, und das Feuer daneben flackerte golden, und irgendwo in den Bergen antwortete ein Echo.

Grümmel blinzelte. Demir hatte gewonnen. Es interessierte ihn nicht mehr.

Sergi sah auf die Pfanne. Lange. Dann nahm er den kleinen Hut ab, betrachtete ihn, klopfte vorsichtig den Staub ab und setzte ihn wieder auf.

„Was ist?“, fragte Demir.

„Sie lebt.“

„Wer?“

Sergi sah nach Westen, dorthin, wo irgendwo hinter den Bergen eine blonde Frau mit Brille gerade in Mehl gehüllt auf einem Hügel stand und über eine Armee von Rüben lachte.

„Später“, sagte Sergi.

Aber diesmal lächelte er dabei.